

# *pfarreiblatt*

20/2009 Zentralredaktion



Hintergründe und Konsequenzen des Kirchenaustritts

«**Auf nach St. Urban!**»

## Kirchenaustritte und das liebe Geld

## «Auf nach St. Urban!»

Die Jungsozialisten fordern die Abschaffung der Kirchensteuer und die Jung-CVP als Reaktion darauf eine «Atheisten-Steuer» in gleicher Höhe zu Gunsten sozialer Werke. Jährlich treten in der Schweiz 20 000 Katholiken und ebenso viele Reformierte aus der Kirche aus. Im Kanton Luzern verliessen im letzten Jahr 1123 Personen die katholische Kirche. Ein Drittel der Austretenden sind zwischen 16 und 25 Jahre alt. Die Reaktion der Kirchen wandelt sich von nüchterner Kenntnisnahme zu echter Besorgnis. Welches sind die Gründe für die Austritte? Und welche Konsequenzen haben sie für die Kirchen, die Austretenden und ihre Angehörigen?

**Diverse Gründe**

Im Kanton Luzern nennen 57% der Austretenden keine Gründe für ihre Entscheidung – sie müssen es auch nicht. Wenn aber die Steuererklärung in der Post liegt, Papst oder Bischöfe etwas Kontroverses über Reformierte, Frauen, Geschiedene, Bussfeiern, AIDS oder Homosexualität sagen oder wenn Konflikte zwischen Landeskirchen und Bischöfen auftreten, nehmen Austrittsgesuche rapide zu. 17% geben die belastende Kirchensteuer als Austrittsgrund an, 14% kritisieren die Ansichten der Kirchenleitung und 5% treten in eine andere Glaubensgemeinschaft über. Manche Kirchenmitglieder treten auch aus, weil sie beim Wunsch nach persönlich gestalteten Taufen und Hochzeiten vom kirchlichen Personal eine kundenorientierte Dienstleistung vermissten. In den letzten 15 Jahren haben auch Austritte von Rechtskatholiken zugenommen, denen die Macht der Landeskirchen zu weit geht (zum



*Komplexer, als die meisten glauben: der Kirchenaustritt*

Beispiel im Fall Haas in Chur oder Sabo in Röschenz).

**Kirchenmitglied «light»**

Gerade Letztere nehmen für sich in Anspruch, dass sie nicht aus der globalen kirchlichen Tauf- und Glaubensgemeinschaft austreten wollen, sondern lediglich aus den staatskirchlichen Strukturen, der Landeskirche und Kirchengemeinde, wohin in der Schweiz die Kirchensteuer fliesst. Ob ein solcher «Teilaustritt» oder eine Kirchenmitgliedschaft «light» überhaupt möglich ist, beschäftigt seit Jahren Kirchenrechtler, Bischöfe und Juristen. Vom katholischen Kirchenrecht her bleiben Personen, die ausdrücklich nur aus der Landeskirche austreten und nicht explizit einen Abfall vom Glauben (Schisma, Häresie) bekunden, weiterhin Glieder der Tauf- und Glaubensgemeinschaft und behalten ihr Recht auf den Empfang der Sakramente sowie das Recht, Taufpate oder Firmpate zu sein. Das Kirchenrecht besagt aber auch, dass die Mitglieder der Kirche eine materielle Beitragspflicht haben. Die Bi-

schöfe und die Landeskirchen sind nun in Deutschland und in der Schweiz daran, dieses Dilemma zu lösen. Das Bistum Genf-Lausanne-Fribourg sowie das Bistum Chur haben mit ihren Landeskirchen vereinbart, statt der Kirchensteuer einen Beitrag für den Solidaritätsfonds des Bistums zu fordern, sofern die austretende Person in der Glaubensgemeinschaft bleiben will. Das Bistum Basel sucht nach ähnlichen Lösungen mit den Landeskirchen. Diese Regelung mit einem Solidaritätsbeitrag ist zumindest für die wenigen Rechtskatholiken eine Lösung, die ihren Beitrag lieber dem Bischof als der Landeskirche bezahlen. Für die meisten Austretenden, die beim Austritt nicht explizit erwähnen, dass sie in der Glaubensgemeinschaft verbleiben möchten, wird aber weiterhin angenommen, dass sie auch nicht mehr zur Kirche als Glaubensgemeinschaft gehören wollen. Dieser logische Schluss ist kirchenrechtlich ebenso heikel wie die Praxis der meisten Pfarreien, den staatskirchlichen Akt des Austritts in den Taufbüchern

einzutragen. Manche Pfarreien teilen den Austrittswilligen sogar mit, dass der Austritt aus der Kirche erst vollzogen werde, nachdem er ins Taufregister der Taufgemeinde eingetragen sei.

### «Stille» Austritte

Manche Kirchenmitglieder versuchen ohne formelles Gesuch aus der Kirche auszutreten, indem sie sich beim Umzug in die neue Wohngemeinde als konfessionslos anmelden. Die staatlichen Einwohnerkontrollen verlangen aber in der Regel eine Kopie des Austrittsschreibens oder fragen bei der früheren Gemeinde nach, ob die Person tatsächlich ausgetreten sei. Einige politische Einwohnerkontrollen im Kanton Luzern prüfen aber beim Zuzug von scheinbar Konfessionslosen bei der Herkunftsgemeinde nicht nach und unterstützen so «stille» Kirchaustritte passiv.

### Gebühren – und wie hoch?

Wer aus dem kirchlichen Steuerverband austritt, verzichtet auf weitere kirchliche Dienstleistungen. Wenn darum Hinterbliebene die Beerdigung eines Ausgetretenen fordern oder deren Kinder sich den Besuch des Religionsunterrichts oder die Teilnahme in kirchlichen Jugendverbänden (Jungwacht/Blauring) wünschen, stellt sich die Frage, ob die Kirche sich verweigern oder eine Gebühr verlangen soll. Eine einheitliche Praxis gibt es nicht. Einige Landeskirchen und Kirchgemeinden verlangen eine Gebühr von 1000 bis 2000 Franken oder die Nachzahlung von zwei Jahren Kirchensteuer für die Beerdigung von Nichtmitgliedern. Die meisten Kirchgemeinden suchen zusammen mit den Pfarreileitungen nach individuell stimmigen Lösungen. Kirchgemeinden dürfen aus kirchenrechtlichen Gründen keine Gebührenordnung für den Empfang von Sakramenten aufstellen. Manche verzichten auch auf eine feste Gebührenordnung für nicht-sakramentale

Feiern (Beerdigung, Segensfeiern usw.), weil diese Austrittswillige dazu verleiten könnte, wie bei den Franchisen von Krankenkassen minuziös zu rechnen, ob die absehbaren Feiern mit Kirchensteuern oder mit Kirchaustritt plus Gebühren billiger zu stehen kämen. Die Kirchgemeinden des Kantons Luzern stellen bisher bei Feiern von Ausgetretenen und Nichtmitgliedern Raummieten und Personalaufwand (für Sakristan u. a.) in Rechnung, während die SeelsorgerInnen für ihre Dienste die Angehörigen auffordern, eine grössere Spende für die Kirche oder für eine soziale Institution zu tätigen.

### Heikle Beerdigungen

Für Hinterbliebene von Ausgetretenen ist das Fehlen einer kirchlichen Feier oft undenkbar. Und nicht selten erfahren sie erst im Pfarreisekretariat, dass der Verstorbene keine kirchliche Beerdigung wollte. Darum verlangen immer mehr Kirchgemeinden, dass Austrittswillige ihre Entscheidung den Angehörigen kundtun. Kirchgemeinden sollten Austretenden künftig wohl gar empfehlen, die Form ihrer Beerdigung im Moment des Kirchaustritts ihrer Wohngemeinde mitzuteilen. Denn letztlich hat der Staat zu garantieren, dass Verstorbene schicklich beerdigt werden. Wenn Ausgetretene kirchlich beerdigt werden, versucht man den Willen aller zu respektieren und verzichtet auf das Läuten der Glocken und auf das Segnen von Urne oder Sarg.

### Bestrafung der Kinder?

Kaum eine Pfarrei lädt die Kinder von Ausgetretenen von sich aus aktiv zur Taufe und zum Religionsunterricht ein. Die meisten Pfarreien gewähren den Kindern jedoch Religionsunterricht, wenn die ausgetretenen Eltern diesen aktiv wünschen. Einige Pfarreien verlangen dafür Geld, einige wenige Pfarreien verweigern Taufe und Unterricht.

### Nicht aus Geldnot austreten

Wen die Kirchensteuer belastet, müsste deswegen nicht den Kirchaustritt erklären, sondern kann ein Erlassgesuch wegen Bedürftigkeit einreichen oder im Gespräch mit der Pfarreileitung eine individuelle Lösung suchen. Im Kanton Luzern gäbe es zudem einen einzigartigen Ausweg: Der Kanton kommt in St. Urban auf Grund eines Abkommens von 1848 für die Kosten der Seelsorge auf und verzichtet auf eine Kirchensteuer. Gibt es darum in St. Urban nur alle zwei Jahre einen Kirchaustritt?

### Austritte stoppen

Mehr als die Hälfte der Austretenden begründen ihre Entscheidung nicht. Es wäre für die Kirche aber notwendig, die Gründe genauer zu kennen, um Lösungen zu erarbeiten. Sicher ist, dass Glaube und Religion bei immer mehr Menschen zur Privatsache geworden sind und dass bei der jüngeren Generation der Sinn für institutionelle Gemeinschaft weiterhin schwindet. Auch beanspruchen immer weniger Gläubige kirchliche Dienste in der Pfarrei an ihrem Wohnort. Ich traue der Kirche zu, dass sie diese gesellschaftlichen Veränderungen als Chance und Herausforderung entdeckt und folglich ihr Angebot auf die individuell gelebte Religiosität ihrer «Kundschaft» abstimmen wird. Auf diesem Weg kann die Kirche neu und stärker zum Ort werden, an dem auch innerlich emigrierte Menschen auf ihrem individuellen religiösen Weg nach Begleitung suchen.

Vielleicht liessen sich aber auch manche Menschen vom Kirchaustritt abhalten, wenn man ihnen deutlicher aufzeigen würde, dass ihre Kirchensteuer nicht nach Rom fliesst, sondern fast gänzlich lokale kirchliche Angebote finanziert wie Religionsunterricht, Bildungsanlässe sowie die Begleitung von Kranken, Sterbenden und Menschen in Not.

*Lukas Niederberger*

## Treffpunkte

### Ausstellung

#### «Kuppel – Tempel – Minarett»

Das Zentrum Religionsforschung der Universität Luzern dokumentiert und präsentiert jene Sakralbauten in der Schweiz, die nach 1945 aufgrund von Migration entstanden und äusserlich einer religiösen Tradition zuzuordnen sind.

30. November bis 11. Dezember  
Matthäuskirche (Hertensteinstrasse), Luzern

#### 20 Jahre Jesuitenmassaker in San Salvador

Am 16. November 1989 wurden von der rechtsgerichteten salvadorianischen Armee sechs im sozialen Bereich tätige Jesuitenpatres an der Universität der Jesuiten erschossen. Die Ermordung wurde von höchster Ebene aus befohlen. Die US-Botschaft und US-Militärberater waren ebenfalls in das Vertuschungsmanöver verwickelt, das bis heute nicht ganz aufgeklärt worden ist. Aus Anlass des 20. Jahrestags der Ermordung findet ein Gedenktag in Luzern statt. So, 15. November, 17.00 Uhr: Vortrag «Wissenschaft im Dienste der Armen» mit Vertretern der Universität von San Salvador.

20.15 Uhr: Gottesdienst in der Jesuitenkirche Luzern

#### Info-Tag für Interessierte an Theologiestudium

In einer multireligiösen Gesellschaft wird theologische und religiöse Kompetenz immer wichtiger, ob in einem kirchlichen Beruf, im Journalismus, in der Entwicklungszusammenarbeit oder im interkulturellen Bereich. Die Teilnahme ist auch partiell möglich.

Mi, 25. November

09.00 Uhr: Begrüssung und Info-Block an der Uni, Pfistergasse 20

10.15 Uhr: Vorlesung «Angewandte Ethik» mit Dr. Markus Zimmermann  
12.00 Uhr: Spaziergang zum Seminar St. Beat und Mittagessen



14.30 Uhr: Workshops über verschiedene Berufsfelder: Pfarrei, Spezialseelsorge, Wissenschaft, Hilfswerk, Kommunikation

16.30 Uhr: Rückfragen und Begegnung mit Studierenden, Pfistergasse  
17.30 Uhr: Zusatzworkshop für Interessierte: Kirchliche Gassenarbeit  
Anmeldung: 041 228 46 14, stephan.mueller@unilu.ch

#### Podiumsgespräch

#### «Minderheiten – Migration – Minarette»

Führen Religionen zum Zusammenprall der Kulturen oder fördern sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Stellen Minarette eine Bedrohung für die Schweiz dar? Es diskutieren die Professoren Edmund Arens, Martin Baumann, Antonius Liedhegener, Wolfgang Müller und Markus Ries.

Di, 17. November, 19.15 Uhr  
Universität Luzern, Hotel Union, Löwenstrasse 16, Saal 0.05

#### Der Angst begegnen

Am Lebensende begegnen wir Unbekanntem und scheinbar Unüberwindbarem. Eine fortschreitende Krankheit

löst bei Betroffenen und Angehörigen Angst und Gefühle von Hilflosigkeit aus.

Leitung: Andreas Imhasly, Theologe und Krankenseelsorger im Schweizer Paraplegikerzentrum, Nottwil  
Anmeldung: Caritas Luzern  
begleitung@caritas-luzern.ch  
041 368 62 84

Mo, 23. November, 9–16.30 Uhr  
Haus Bruchmatt, Luzern

#### Ökumenische Frauen-Andacht

Auftakt der weltweiten Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». Mit Gebeten, Texten und Musik.  
Mi, 25. November, 19.00 Uhr  
Lukaskirche (Vögeligärtli), Luzern

#### Die «Stimme des Papstes» live

Der 73-jährige Jesuitenpater Eberhard von Gemmingen leitete 1982–2009 das deutschsprachige Programm von Radio Vatikan. Er berichtet über seine Insider-Erfahrungen im Vatikan, auch über die jüngsten Vorgänge rund um die Pius-Brüder.  
Do, 26. November, 19.30 Uhr  
Uni Luzern, UNION, Löwenstr. 16

#### Standort bestimmen am Jahresbeginn Was will ich – was ist wichtig?

Der Blick zurück und nach vorn ist die notwendige Voraussetzung für ein inspiriertes, kreatives Wirken. Mit thematischen Impulsen, Einzelarbeit, Austausch und Meditation.

Leitung: Lukas Niederberger  
3.–6. Januar 2010, 18.30–13.00 Uhr

Via Cordis-Haus St. Dorothea  
6073 Flüeli-Ranft, 041 660 50 45  
info@viacordis.ch

7.–10. Januar 2010, 18.30–16.00 Uhr  
Lassalle-Haus Bad Schönbrunn  
6313 Edlibach, 041 757 14 14  
info@lassalle-haus.org

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: [www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

## Kirchen-News

### Luzern

#### Neue Synodenleitung

Die Synode, das Parlament der römisch-katholischen Landeskirche im Kanton Luzern, wählte für die Jahre 2010 und 2011 den 58-jährigen Joseph Durrer aus Adligenswil zum neuen Präsidenten. Er folgt dem Willisauer Hans Schüpfer nach. Als neuer Vizepräsident wirkt der 41-jährige Stefan Strässler aus Aesch. Als neue Präsidentin des Synodalrats, der Exekutive der Landeskirche, wurde Maria Graf-Huber aus Oberkirch gewählt. Sie tritt in die Fussstapfen des Kriensers Georg Fellmann. Als neuer Vizepräsident wirkt der 67-jährige Armin Betschart aus Dagmersellen.

Der Voranschlag 2010 der Landeskirche, der bei Einnahmen von rund 9,2 Millionen und Ausgaben von rund 9,4 Millionen Franken mit einem Minus von 200 000 Franken rechnet, wurde angenommen.

Schliesslich hat die Synode für das Pilotprojekt «Diakonie in ländlichen Pastoralräumen» einen Kredit von 200 000 Franken gesprochen. In Zusammenarbeit mit der Caritas Luzern will die Kirche den sozialen Dienst in den neu zu schaffenden ländlichen Pastoralräumen stärker wahrnehmen.

#### Kirchlicher Wohnungsbau

Die Stimmberechtigten der Katholischen Kirchgemeinde Luzern haben beide Vorlagen des Kirchenrates klar angenommen. Die neue Gemeindeordnung erhielt 3855 Ja-Stimmen (88,9 Prozent), der Baukredit für die Überbauung Unterlöchli wurde von 3640 Stimmenden befürwortet (81,4 Prozent). Die Stimmbeteiligung lag bei 15,7 Prozent.

#### Vereint gegen Diskriminierung

Das im Kanton Luzern neu gegründete Komitee gegen die Minarett-Initiative wird getragen von der römisch-katholischen und Evangelisch-Reformierten Landeskirche, der Christkatholischen Kirchgemeinde und der Islamischen Gemeinde Luzern. Die Volksinitiative «Gegen den Bau von Minaretten» würde die Muslime ihrer religiösen Überzeugung wegen benachteiligen. Und die Initiative verletze das verfassungsmässig garantierte Recht darauf, seine Religion frei auszuüben. Das Komitee ist sich bewusst und kritisiert, dass mehrere muslimisch dominierte Länder das Recht auf Religionsfreiheit nicht genügend achten. Doch die christliche Ethik lehre, Unrecht nicht mit neuem Unrecht zu vergelten.



Mit dem Plakat will das Komitee ausdrücken, dass die Minarett-Initiative die muslimische Bevölkerung diskriminiert und ihre Rechte verletzt. Infos: [www.gleichesrechtfueralle.ch](http://www.gleichesrechtfueralle.ch)

#### Ebikoner Basketballerin kämpft um Kopftuch

Die muslimische Basketballerin Sura Al-Shawk aus Ebikon wehrt sich gegen das Kopftuch-Verbot des Basket-

ball-Verbands. Anwalt Daniel Vischer strebt einen Musterprozess an. Der Nordostschweizer Verband Pro Basket hatte ihr das verboten mit Berufung auf das Reglement des internationalen Basketballverbands Fiba. Laut Rechtsanwalt Vischer ist das Kopftuchverbot «ein übermässiger Eingriff in die Persönlichkeitsrechte. Eine Verletzungsgefahr durch das Kopftuch kann man kaum ernsthaft behaupten.»

#### Herbert-Haag-Preis bestimmt

Der Tübinger Theologe und Vizepräsident der «Stiftung Weltethos», Karl-Josef Kuschel, erhält den Preis der «Herbert-Haag-Stiftung für Freiheit in der Kirche» 2010. Zudem werden der Schriftsteller Thomas Hürlimann und die Publizistin Beatrice Eichmann-Leutenegger ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 21. März 2010 um 16.30 Uhr im Luzerner Hotel Schweizerhof statt. Die Stiftung besteht seit 1985 und trägt den Namen ihres Gründers, des 2001 verstorbenen Bibelwissenschaftlers Herbert Haag.

#### Luzerner Wahrzeichen renoviert

Mit über 1000 Besucherinnen und Besuchern wurde der 1952 erbaute Glockenturm in der Luzerner Pfarrei St. Josef-Maihof nach der Renovation neu eingeweiht. Die blau-grün-rotgold-weiße laternenartige Beleuchtung aus dem Turminnen soll künftig je nach Kirchenjahr erstrahlen. Grossen Applaus ernteten die Kletterer, die sich am Einweihungsfest vom 34 Meter hohen Turm abseilten. Gemeindeführer Franz Zemp freut sich über das renovierte Wahrzeichen des Maihof-Quartiers: «Wir haben gesehen, dass unsere Pfarrei ein Anziehungspunkt für das ganze Quartier sein kann, und der Turm hat sich als Zeichen für die offene Zukunft der Pfarrei bereits bewährt.»

## Kirchen-News

### Schweiz

#### Krise in der Volkspartei

Die Katholische Volkspartei Schweiz (KVP) hat sich klar gegen die Anti-Minarett-Initiative positioniert. In der Folge zog sich rund ein Drittel der Mitglieder aus der Partei zurück. Die KVP musste daraufhin die kantonalen Sektionen aufheben und wird auf nationaler Ebene eine «christlich wertbeständige, soziale Partei mit tiefem Respekt vor der Schöpfung» bleiben. Die KVP hat die Anti-Minarett-Initiative bereits an ihrer Klausurtagung im Januar abgelehnt. Das Volksbegehren widerspreche eindeutig der katholischen Soziallehre, der «einheitlichen Meinung» der Päpste, der katholischen Bischöfe und der massgebenden katholischen Organisationen. Ein Minarett-Verbot stelle eine Provokation dar, die den religiösen Frieden gefährde.

#### Kirchen für Klimaschutz

In einem Brief an die Schweizer Delegation, die im Dezember zur Weltklimakonferenz nach Kopenhagen reist, erinnern die Schweizer Kirchen das Land an seine Pflicht, sich ohne Aufschub für verbindliche Massnahmen und eine Klimagerechtigkeit einzusetzen. Die drei Landeskirchen sprechen sich für den Zeitraum 1990–2020 im Inland für eine Treibhausgasreduktion um 40 Prozent aus. Zusätzlich soll die Schweiz einen Beitrag in der gleichen Grössenordnung für Reduktions- und Anpassungsmassnahmen im Ausland leisten.

#### «Zelt Abrahams» gegründet

«Gemeinsam, gleichberechtigt und partnerschaftlich» entwickeln Basler Muslime, Christen und Juden das

Projekt «Zelt Abrahams». Die Regierungen der beiden Basel sicherten ihre Unterstützung zu. Das Projekt will die Religionen ausserhalb von Kirchen, Synagogen oder Moscheen integrieren und ihnen mehr Raum für Begegnungen und Dialoge bieten.

#### Christen gegen Waffenexporte

Bekennende Christinnen und Christen der Schweiz setzen sich in einem Komitee für das Verbot von Kriegsmaterial ein, über das am 29. November abgestimmt wird. Es sei ethisch nicht zu rechtfertigen, dass Schweizer Waffen z. B. nach wie vor in Konfliktgebiete wie Pakistan, Afghanistan, Irak, Darfur oder in Folterstaaten wie Saudi-Arabien geliefert würden. Der christliche Auftrag sei es, Gewalt in jeder Form zu vermindern und Leben zu fördern.

#### Touristen missionieren

Die freikirchliche Organisation «Campus für Christus» verteilt gratis an ausländische Touristen – selbst Muslime aus der Golfregion – 35 000 DVDs mit biblischen Botschaften. Der Film «More than chocolate and cheese» (Mehr als Schokolade und Käse) will mit dem Schweizerkreuz als Symbol auf die christlichen Wurzeln des Landes hinweisen. Er ist in sieben Sprachen synchronisiert; als Bonus enthält die DVD den Spielfilm «Jesus» in 24 Sprachen. Verteilt werden die Filme in Hotels und via Vermieter auch in Ferienwohnungen.

#### Zeitschrift «Orientierung» orientiert nicht mehr

Zum Jahresende wird die ökumenisch ausgerichtete und von Zürcher Jesuiten herausgegebene Zeitschrift eingestellt. Dem Jesuitenorden fehle es an journalistischem Nachwuchs, heisst es von Seiten der Zürcher Jesuiten-Gemeinschaft. Seit 1937 erscheint die «Orientierung» halbmonatlich mit Hintergrundartikeln zu

theologischen, philosophischen, politischen und literarischen Brennpunkten. Die «Orientierung» erlebte ihren Höhepunkt zur Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965). Mit Mario von Galli und Ludwig Kaufmann hatte die Zeitschrift zwei Redaktoren in Rom, die über das katholische Jahrhundertereignis berichteten – auch für Radio Beromünster, das Deutschschweizer Fernsehen und verschiedene Zeitungen.

#### Offene Jungwacht-Blauring

Die Delegierten des Kinder- und Jugendverbandes «Jungwacht Blauring Schweiz» wollen den Verband modern in die Zukunft führen und gesellschaftsrelevanten Problemen wie Vereinssterben, stufen- und gendergerechte Kinder- und Jugendförderung sowie Integration von Migrantinnen und Migranten aktiv begegnen. Die Organisation will sich auch mit jugendrelevanten Themen befassen wie sexuelle Ausbeutung, Umgang mit Suchtmitteln, Rassismus, Integration sowie Glaube und Kirche.

### International

#### Weltethos für die Wirtschaft

In seiner Rede am UNO-Hauptsitz in New York hob der 81-jährige Theologe Hans Küng hervor, dass die Globalisierung nur dann zu Wohlstand führe, wenn sich alle Menschen grundsätzlich aufeinander und auf gemeinsame Werte verlassen könnten. Er fordert insbesondere einen ethischen Rahmen für die globalen Finanz- und Wirtschaftsmärkte. In den letzten Jahren arbeitete die «Stiftung Weltethos» an der «Erklärung zu einem Globalen Wirtschaftsethos», die Ende November in Basel an einer Tagung vorgestellt wird.

Weitere und aktuelle News finden Sie unter: [www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

Lebensübergänge rituell gestalten

# Wesentlichem zur Geburt verhelfen

Als freischaffende Theologinnen und Seelsorgerinnen in Luzern begleiten Barbara Lehner und Antoinette Brem seit einigen Jahren Menschen in Lebensübergängen einzeln oder in Gruppenseminaren. Sie verstehen ihre Arbeit als spirituellen Hebammen dienst. Oft sind es Krisen, die Menschen auf den Weg schicken: eine langjährige Beziehung bricht auseinander, ein naher Mensch stirbt, die Arbeitsstelle ist bedroht. Oder ein Kind kündigt sich an, ein verbindliches Ja zueinander als Paar ist gereift, und man wünscht sich rituell begleitet zu werden. In all diesen Zeiten gilt es, Gewohntes loszulassen und einen Neuaufbruch zu wagen. Die Ritualbegleiterinnen berichten von ihren Erfahrungen.

Zu uns finden kirchlich beheimatete Menschen genauso wie Menschen, die sich keiner religiösen Institution zugehörig fühlen. Bei vielen Menschen ist das Wesentliche oft schon da. Es ist in ihnen anwesend, will sich zeigen und geboren werden. Vielleicht ist es verschüttet, vielleicht verletzt, und gerade für verunsicherte, trauernde Menschen oft nicht unmittelbar zugänglich. Aber es ist da. Als offene Frage, als Sehnsucht, als innerste Mitte. Der Weg zu ihr hin ist oft verborgen, der Boden kann brüchig und der Schmerz gross sein. Wir begleiten die Menschen so, dass sie Lebenshinderndes ablegen, neu zu den Quellen ihrer Lebensvisionen finden und diese durch den Geburtsschmerz hindurch ins Leben bringen können.

## Lebensübergängen einen Rahmen geben

Wegbegleitendes Gespräch, Rituale, Naturbegegnungen und geführte



*Rituale haben immer mit Loslassen und Aufbruch tun tun.*

Meditationen bilden einen sicheren Rahmen, in welchem sich Menschen aufgehoben fühlen dürfen, genährt von der Kraft der Gemeinschaft.

## Boden schaffen

Wir nennen unser berufliches Projekt «Lebensgrund – Begleitung in Übergängen». Lebensgrund brauchen wir Menschen besonders in Krisenzeiten, wo uns der gewohnte Boden unter den Füßen wegbricht. Dieses Unterwegssein ist das Wagnis, sich ganz dem göttlichen Geheimnis und den offenen Fragen des Lebens anzuvertrauen. Es bedeutet ein Loslassen in der Hoffnung, dass in allem Fallen der letzte Grund doch trägt und wir in den Durchgängen des Lebens zum Wesentlichen hin reifen.

Wir freuen uns, dass wir unser Wissen und unsere Erfahrung auch im Auftrag der Katholischen Kirche des Kantons Luzern seit 2006 weitervermitteln können, so in einer zweijährigen Fortbildung in Trauerbegleitung. Das persönliche Wachsen und Reifen

der Teilnehmenden ist uns ein wichtiges Anliegen neben der Vermittlung von Trauertheorien, Methoden und Ritualgestaltung.

## Trauer – Ausdruck von Liebe

Viele Menschen erfahren, dass ihre Trauer in ihrem Umfeld nach einer gewissen Zeitspanne keinen Platz mehr hat. Für uns ist Trauer ein Ausdruck von Liebe, ein Lebensfaden, der in verwandelter Form in die Lebendigkeit führt. In den Trauerseminaren schaffen wir einen Raum, in dem vielfältige Trauergefühle durchlebt werden können. Rückmeldungen wie die folgende freuen und bestärken uns sehr: «Die Arbeit mit euch und in der Gruppe klingt stark und gut nach. Ich bin froh um die wiederkehrende Vitalität.»

*Antoinette Brem, Barbara Lehner*

## Kurshinweise

### Durch die Trauer zu neuer Lebendigkeit

Trauerseminar für Menschen in Verlustsituationen  
20.–22. November  
Haus Bruchmatt Luzern

### Kompetent Abschiedsprozesse begleiten

2-jährige Fortbildung in Trauerbegleitung  
Antoniushaus Mattli, Morschach  
Beginn: 8.–10. Februar 2010

### Der Trauer Raum geben

Ökumenisches Trauerseminar  
7 Nachmittage, jeweils 14–17 Uhr  
Beginn: 17. Februar 2010  
Lukas-Gemeindesaal, Luzern

Infos: 041 310 98 51  
info@lebensgrund.ch

... ausser man tut es: Projekt HOPLAA

## Die Welt entdecken – einmal anders

Die 21-jährige Luzernerin Livia Küttel studiert Recht an der Uni Luzern und begleitete eine Fachperson der Bethlehem Mission Immensee bei ihrem Einsatz in Kenia. Sie berichtet über ihre Erfahrungen mit Strassenkindern.

Das dreimonatige «HOPLAA» (Hospitalisationspraktikum Lateinamerika/Asien/Afrika) der Bethlehem Mission Immensee (BMI) führte mich von Juli bis September nach Kenia. Konkret arbeitete ich mit Strassenkindern zwischen drei und siebzehn Jahren. Einige von ihnen sind Waisen, andere zogen den freien Alltag auf der Strasse mit Freunden dem oft gewaltgeprägten Leben im Elternhaus vor.

### Strassenkinder integrieren

Die Mitarbeitenden des Hilfswerks versuchen, die Kinder von Suchtmitteln wie Alkohol, Cannabis, Super Glow (Leim) und Kokain zu befreien, ihnen Schulbildung zu vermitteln und sie dann in ihre Familien zu reintegrieren. Die Suche nach Angehörigen und Verwandten führt einen meistens in die Slums von Nairobi. Etwa dreissig Prozent der Bevölkerung leben in grösster Armut in diesen gemieteten Blechhütten, ohne



Semesterferien einmal anders: Studentin Livia Küttel in den Slums von Nairobi

Wasser und unter schlechten hygienischen Bedingungen. Die Kinder spielen unbeaufsichtigt im Dreck, während das Abwasser in schmalen Gräben an ihnen vorbeifliesst, und viele Menschen sind krank oder unberechenbar betrunken. Es gibt in den lebendigen Slums aber auch Schulen, Kirchen, Krankenstationen und öffentliche Fernseher.

### Langsam, langsam!

Es fiel mir nicht leicht, mich an die Arbeitsweise und -strukturen in diesen lokalen Organisationen zu gewöhnen. Mit meinem Schweizer Hintergrund empfand ich ihr Vorgehen als etwas unstrukturiert und ineffizient. Immer wieder hört man die Redewendung «pole pole» (auf Deutsch: langsam, langsam). Und ich wunderte mich, dass die Projekte Geld erhalten, aber nie Materialien wie Farben, Kartenspiele oder Fussbälle angeschafft werden. Ich musste akzeptieren, dass die Prioritäten anders gesetzt werden: den Kindern ein Dach über dem Kopf, Nahrung und

Distanz von einem lebensbedrohlichen Umfeld zu geben. Den Kindern werden elementare Überlebensstrategien vermittelt wie geregelte Schlafzeiten, feste Mahlzeiten, das Zubereiten von Lebensmitteln, Körperpflege, der respektvolle Umgang mit den Mitmenschen und schliesslich Vertrauen in die Möglichkeit und die eigene Fähigkeit, das eigene Leben in den Griff zu bekommen.

### Eigeninitiative entwickeln

Es wird einem im Praktikum nicht gesagt, was man wann zu tun hat. Ich musste meine eigenen Möglichkeiten erkennen und selbst aktiv werden. So organisierte ich einen Museumsbesuch, kaufte Materialien, um Schmuck herzustellen, Ton, um Traumhäuser zu basteln, und Spielkarten für Turniere. Zudem versuchte ich, Gruppengespräche über sexuellen Missbrauch, Mobbing und Umgang mit Suchtmitteln zu führen. Das Resultat überwältigte mich. Die Kinder waren auf Anhieb motiviert, interessiert, neugierig, talentiert und kreativ.

### Projekt HOPLAA

Die Bethlehem Mission Immensee bietet Menschen zwischen 20 und 30 Jahren die Möglichkeit, andere Kulturen hautnah zu erfahren.

Infos: 041 854 13 88 oder online unter: [www.bethlehem-mission.ch](http://www.bethlehem-mission.ch).

HOPLAA benötigt Ihre Spende und dankt herzlich!

Spendenkonto: PC 60-394-4

«Was mich bewegt» – Wort aus der Bistumsleitung

## Gemeinschaft der Heiligen

Allerheiligen ist ein Fest, das nicht unbemerkt vorübergeht, denn es berührt auf die eine oder andere Art und Weise die Erinnerungen und Gefühle von so vielen. Gleichzeitig berührt es die «Dinge des Glaubens» oder anders gesagt «das Geheimnis des Glaubens», denn es lässt in uns die Frage nach dem Jenseits neu aufbrechen. Auf jeden Fall verbindet es uns mit denen, die wir bereits in diesem Jenseits glauben, umso mehr, als es zwischen ihnen und uns eine Gemeinschaft gibt, die so genannte Gemeinschaft der Heiligen.

Aufgrund des unerwarteten Heimgangs eines lieben Verwandten anfangs dieses Jahres bin ich persönlich einmal mehr mit der Erfahrung des Todes konfrontiert worden, das heisst, mit der Erfahrung, dieses vertraute Gesicht nicht mehr sehen, diese vertraute Stimme nicht mehr hören und diese vertrauten Hände nicht mehr berühren zu können.



*Gemeinschaft mit den Heiligen an jeder Hauswand: Altar in Neapel*



*Wo Gemeinschaft mit den Toten noch mitten im Alltag geschehen darf: Trauerzug im Stadtzentrum von Neapel.*

Trotzdem verstärkt diese Erfahrung in meinem Leben meine Überzeugung, dass die Gemeinschaft der Heiligen nicht nur ein schönes abstraktes und gut definiertes Konzept, sondern vor allem eine Glaubenserfahrung ist.

In der Tat verändert sich unser Glaube an das Jenseits in solchen Situationen. Die Erfahrung der physischen Abwesenheit einer Person wird zur Erfahrung einer unsichtbaren Beziehung. Diese Erfahrung dringt in unser Innerstes. Der abgründige Abschiedsschmerz wandelt sich im langen Prozess der Trauerarbeit zu einem neuen Gefühl, zum Gefühl der Verbundenheit über den Tod hinaus. Auch unsere Angehörigen gehören zu den Heiligen, die bei Gott leben, weil sie trotz ihrer Schwächen versucht haben, an ihn zu glauben und das Gute zu tun. Sie leben bei Gott.

So bleiben sie für uns präsent. Diese Verbindung, die uns weiterhin zusammenhält, erneuert unser Leben und stärkt es.

Die Gemeinschaft der Heiligen ist keine Illusion, sie ist eine Realität, die sich in der Tiefe des Herzens ausdrückt. «Selig die Traurigen, denn sie werden getröstet werden.»



*+ Denis Theurillat  
Weihbischof des Bistums Basel*

# Worte auf den Weg



---

*ch bleibe in der Kirche,*

*... weil sie auf die grenzenlose Liebe Christi hinweist;*

*... weil sie Gemeinschaft und Beziehung ermöglicht;*

*... weil sie ihre Pforten für alle öffnet;*

*... weil sie sich nur von innen her reformieren lässt;*

*... weil sie ein globales Netz der Solidarität bildet;*

*... weil sie alternative Werte zum Materialismus setzt;*

*... weil sie sich politisch für die Minderheiten engagiert;*

*... weil sie Begegnungen mit anderen Religionen schafft;*

*... weil sie zum Hören auf das eigene Gewissen ermutigt;*

*... weil sie einen alten spirituellen Schatz vermittelt;*

*... weil sie mit Ritualen dem Leben Tiefe verleiht;*

*... weil sie einen Ort der Versöhnung bildet;*

*... weil sie wie eine Mutter weltweit Heimat schenkt.*

---

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Redaktionsschluss für den überpfarreilichen Teil: für Nr. 1/2010 am Montag, 30. November (erscheint Ende Dezember) und für Nr. 2/2010 am Freitag, 11. Dezember (erscheint Mitte Januar). Zuschriften an Redaktion Kantonales Pfarreiblatt, Waldstätterstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 079 395 72 56, E-Mail [pfarreiblatt@mailworld.ch](mailto:pfarreiblatt@mailworld.ch). Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.